

WIENER ZEITSCHRIFT

FÜR DIE

KUNDE DES MORGENLANDES.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIRT

VON

G. BÜHLER, J. KARABACEK, D. H. MÜLLER, F. MÜLLER, I. REINISCH,

LEITERN DES ORIENTALISCHEN INSTITUTES DER UNIVERSITÄT.

I. BAND.

MIT DREI TAFELN.

PARIS

ERNEST LEROUX.

TURIN

HERMANN LOESCHER.

WIEN

ALFRED HOLDER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLER.

1887.

BOMBAY

MANAGER EDUCATION SOCIETY'S PRESS.

LONDON

TRÜBNER & Co.

NEW-YORK

B. WESTERMANN & Co.

HARTWIG DERENBOURG. *La science des religions et l'islamisme. Deux conférences faites à l'École des Hautes-Études. Paris 1886.* (ERNEST LEROUX) 95 pp., 12^o (Nr. XLVII der *Bibliothèque orientale élzévirienne*).

Die Wissenschaft der Religion hat in neuerer Zeit in Frankreich hinsichtlich ihrer öffentlichen Würdigung ansehnliche Fortschritte gemacht. Das holländische Universitätsgesetz vom Jahre 1876 bot eine segensreiche Anregung in dieser Richtung, welche im letzten Jahrzehnt auf das höhere theologische Unterrichtswesen in Europa mannigfach erfrischend einwirkte. In Frankreich folgte bald auf die Errichtung der Lehrkanzel ALBERT RÉVILLE's am Collège de France die Einfügung der Section des sciences religieuses in das System der École des Hautes-Études. Hier sollen die auf das Allgemeine und Ganze gerichteten Studien des Collège de France nach ihren besonderen Theilen specialisirt und durch seminaristische Arbeiten vertieft werden. Die Organisation dieser Section ist unseren Lesern wohl nicht unbekannt; wir verweisen im Uebrigen auf die *Revue de l'histoire des religions*, tome XIII, n^o 1^{er} (Januar-Februarheft dieses Jahres), wo auf S. 102—105 sowohl der Plan dieser Anstalt als auch das Programm des mit 1. März begonnenen ersten Semesters mitgetheilt sind. Die Course über Islamisme et religions de l'Arabie sind dem Verfasser obiger Schrift als directeur-adjoint anvertraut worden; die hier zur Anzeige kommende Schrift enthält zwei Vorträge, mit welchen der Verfasser seinen Unterrichtsgang eingeleitet hat.

Es ist eine recht löbliche Einrichtung im höheren Unterrichtswesen Frankreichs, dass die Antrittsvorträge der Lehrer höherer Fächer der Orientirung auf dem Gebiete der Wissenschaft gewidmet werden, auf welchem das Auditorium durch mehrere Jahre dem antretenden Lehrer zu folgen haben wird, und dass sie den Standpunkt, den dieser in der Behandlung seiner Wissenschaft einnimmt, zu kennzeichnen berufen sind. Auch die Literatur hat manchen dankenswerthen Gewinn an diesen zumeist auch der Oeffentlichkeit übergebenen discours d'ouverture zu verzeichnen. Aus dem Gebiete,

dem auch obige Schrift angehört, brauche ich mit Bezug auf die jüngste Zeit nur den Antrittsvortrag des verewigten STANISLAS GUYARD am Collège de France: *La civilisation musulmane* (Paris 1884) hervorzuheben, eine vollkommene Orientirung über die Fortschritte der jüngsten Zeit auf dem Gebiete der muslimischen Wissenschaft. Der Titel der Schrift des Herrn D. signalisirt zur Genüge die Richtung, die er seinen Vorträgen zu geben beabsichtigt. Es ist selbstverständlich, dass die Wissenschaft des Islam in dem Zusammenhange, in dem sie von dem Verfasser vertreten werden müsste, in lebendiger Fühlung zu bleiben hätte mit dem ganzen System der Religionswissenschaft. Wir müssen gestehen, dass wir in dieser Fühlung nach beiden Seiten hin einen Gewinn erblicken würden. Die Behandlung des Islam trätte aus ihrer Isolirtheit heraus und wird durch die höheren religionsgeschichtlichen Probleme, zu deren Lösung sie beitragen muss, auf ein höheres Niveau gestellt; andererseits würden wieder die Religionsgeschichte auf eine eingehende Berücksichtigung der Entwicklung des Islam hingewiesen, mit dem sie sich bisher nur in ganz allgemeinen Zügen beschäftigt hat, obwohl sie ihr ein recht dankbares Beobachtungsfeld zu eröffnen im Stande ist. Der Verfasser beschäftigt sich in seiner Einleitung auch mit dem Stande der Religionswissenschaft im Allgemeinen. Darauf können wir hier nicht eingehen und nur soviel möchten wir bemerken, dass bei der vorwiegend charakteristischen Stelle, welche die vergleichende Sprachwissenschaft in der durch KUHN vertretenen Methode der vergleichenden Mythologie einnimmt, dieselbe nur nach einem rein äusserlichen Moment gekennzeichnet erscheint, wenn, wie dies p. 25 geschieht, ihr Charakter auf die „phénomènes météorologiques“ reducirt wird, welche in ihrer Anwendung wiederkehren. Dass die „Mythologie zoologique“ und die „M. des plantes“ des Grafen DE GUBERNATIS von der KUHN-MÜLLERschen Methode ausgehen, scheint der Verfasser zu verkennen, sonst hätte er diesen Studien nicht zugemuthet (p. 30), dass in ihnen die Religionswissenschaft „comme un corollaire“ oder „comme un appendice de la zoologie ou de la botanique“ behandelt werden will. Aber es ist hier nicht der Ort, diesen allgemeinen Theil der Vorlesungen

des Verfassers der Besprechung zu unterziehen. Wir müssen bei der Natur dieser Zeitschrift auf die specifisch muhammedanische Seite derselben übergehen. Wir hätten erwartet, dass der Verfasser gerade diejenigen Seiten der Entwicklungsgeschichte des Islams ans Licht stellen werde, aus welchen die allgemeine Religionsgeschichte einen Schatz von Belehrungen heben kann. Da ist z. B. das trotz des reichhaltigen Materials noch immer nicht in systematischem Zusammenhang erschöpfend verhandelte Kapitel über das Aufsaugen von Elementen fremder Religionskreise durch den erobernden Islam und die Erscheinungen, welche dieser Absorbirungsprocess zu Tage fördert. Da bietet sich uns eine Fülle von Differenzirungen, Umdeutungen, Ueberlebens etc. dar, welche dem Religionshistoriker ein sehr werthvolles Material an die Hand geben, auf welches in dem Zusammenhange, den der Titel der vorliegenden Schrift andeutet, in erster Reihe verwiesen werden müsste und dies umso mehr, da der volksthümlich verschiedenartige Charakter des lebendigen Islam in den verschiedenen Zonen seiner Herrschaft eben von jenen Momenten bedingt ist. Dafür erhalten wir S. 37—82 eine fließend gehaltene, in grossen Zügen verlaufende Charakteristik der koranischen Offenbarung, ihrer successiven Folge, sowie ein sehr gedrängtes Resumé der muhammedanischen Pflichtenlehre. Dies durfte natürlich in einer übersichtlichen Darstellung des Islam, wie sie der Verfasser vorhatte, nicht fehlen und er hat in diesem Punkte seine Aufgabe mit Geschick angefasst. Nur mit Bezug auf fehlerhafte Details dieses Ueberblickes möchten wir uns einige Bemerkungen erlauben: S. 18 *Kaw'ân* ist nicht ‚lecture‘, sondern ‚Verkündigung‘; nicht nur das Buch ist *Kaw'ân*, sondern den einzelnen Offenbarungen und Verkündigungen kommt dieser Name zu; S. 42 *اهل الغنّة* sind fromme Leute, die in der Zwischenzeit, zwischen dem Erscheinen von zwei Propheten, besonders zwischen dem Erscheinen Jesus' und der Botschaft Muhammeds lebten, nicht ‚partisans de la création‘ (فطرة). — S. 60 konnte, da die Vorlesungen bereits im März gehalten wurden, für die richtige Erklärung des Wortes *hiġra* noch nicht davon Gebrauch gemacht werden, was Dr. SNOUCK bezüglich der richtigen Deutung desselben in seiner

beachtenswerthen Abhandlung: *Twoe populaire dwalingen verbeterd* beigebracht hat (*hijra* nicht Flucht, sondern Auswanderung). — S. 70 wird nicht richtig angegeben, dass nur Sure 1 und 112 in die Liturgie Eingang gefunden haben; man kann sich täglich fünfmal vom Gegentheil überzeugen, wenn man Muhammedaner beten hört; auch die Gesetzcodices belehren uns, dass diese Beschränkung nicht statt hat. Wie oft hört man nicht in den Gebeten die kurze Sure 108 und andere Koranstellen recitiren, freilich immer nur kurze Stücke! — Aus einem kleinen, im Jahre 1826 in Paris erschienenen Schriftchen von GARCIN DE TASSY: (es ist mir unbekannt ob neue Auflagen davon erschienen sind) *Doctrine et devoirs de la religion musulmane . . . suivis de l'Ecologie musulman* kann man sich immer noch gut über die Fragen der praktischen Religionsübung der Muhammedaner unterrichten; über unsere Frage s. dort S. 168—176: *Sourates du Coran qui s'emploient dans la prière*. — S. 72. Von den angeblichen 73 Secten (vgl. jedoch meine Abhandlung: *Beiträge zur Literaturgeschichte der Shi'a* u. s. w. Wien 1874, p. 8—10) sind nicht vier orthodox; es gibt nach der landläufigen Fassung der in Betracht kommenden Tradition, welche jedoch eine Corruption des sogenannten *شعب-ḥadīth* darstellt, nur eine *فِرْقَة نَاجِيَة*; die bei D. aufgezählten vier kanonischen Schulen sind nicht Secten, sondern *مذاهب الفقه*. — S. 76 begegnen wir dem alten Irrthum, dass die Sunna, diese unbestrittene Gesetzquelle aller Muhammedaner, von den Schi'iten verworfen werde; man weiss, welche Rolle bei diesen der *سنة اهل البيت* zukömmt und der Sectenname ‚Sumniten‘ darf in der Bestimmung der Unterscheidungsmerkmale der beiden grossen Gruppen des Islam nicht irreleiten. — Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, dass der letzte Abschnitt der Schrift S. 83—95 sehr beherzigenswerthe Gedanken enthält über die Wichtigkeit der lebendigen Kenntniss des Islam und der arabischen Sprache für jene, welche in Nordafrika die Herrschaft Frankreichs vertreten; nicht übersehen dürfen die Bemerkungen bleiben, die hier der Verfasser mit Hinsicht auf die richtigste Art, das arabische Sprachstudium zu betreiben, macht.